

Mehr als ein Jahr Krieg in der Ukraine: Eine nüchterne Betrachtung aus dem Blickwinkel von (früheren) Behauptungen und seinen unmittelbaren Folgen

Helmuth (25.04.2023)

Vorbemerkung: Zwei unterschiedliche Betrachtungsebenen

Die Invasion Russlands und der Krieg in der Ukraine lässt sich aus vielen Blickwinkel betrachten. Ich habe in einer früheren Stellungnahme („Der Ukraine-Krieg, das Völkerrecht und die Linke Bewegung“) argumentiert, dass eine genuin linke Stellungnahme zu diesem Krieg auf Grundprinzipien linker Politik und auf einer Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse der kriegsführenden Parteien beruhen muss und nicht einfach den für die linke Bewegung eher problematischen Standpunkt der nationalstaatlichen Identität einnehmen darf, wie er in der aktuellen Diskussion ungefragt von allen Diskussionsbeiträgen akzeptiert wird.

Neben dieser allgemeinen, prinzipiellen Ebene gibt es aber auch die Frage: was sind die Vermutung über den Kriegsverlauf, trafen/treffen sie ein und inwieweit folgt aus ihnen etwas über die allgemeine Stellungnahme zu dem Krieg. Es geht im Folgenden also um eine eher funktionalistische Betrachtungsweise: führen die aufgrund bestimmter Annahmen getroffenen Maßnahmen in die Richtung, für die sie eigentlich gewählt wurden und mit der sie öffentlich verteidigt werden. Im Folgenden möchte ich deshalb einige dieser Vermutungen, wie sie am Anfang des Krieges und noch immer aufgestellt wurden, klar formulieren und dann begründen, warum sie damals wie heute falsch waren.

These 1: Russland wird den Krieg gewinnen und dann die Ostgebiete der NATO angreifen. Deshalb muss die ukrainische Armee maximal unterstützt werden.

Diese These, die immer noch einen Kern der Argumentation gegen den Pazifismus ausmacht, hat sich in mehrfacher Hinsicht als falsch erwiesen. Erstens war der Kriegsverlauf ein ganz anderer: selbst ohne schon nennenswerte Hilfe aus dem Westen wurde der russische Vormarsch auf Kiew aufgehalten. Mit etwas mehr Hilfe westlicher Militärtechnik wurden Teile der Südukraine zurückerobert. Und das technische und rein quantitative Verhältnis der westlichen militärischen Bewaffnung zu dem Stand der russischen ist offensichtlich so überlegen, dass ein ernsthafter Angriff der russischen Armee auf einen NATO Staat von vornherein extrem unwahrscheinlich war und ist. Die russische Armee hat jetzt ca. 5 Monate gebraucht, um Bachmut zu erobern, was deutlich zeigt, wie schwach sie eigentlich ist.

Militärtechnisch würde ich behaupten, dass erst die Länge des Krieges die obige Behauptung wahrscheinlicher macht, sie also eigentlich das Gegenteil von dem erreicht, was sie will. Die russische Ökonomie ist inzwischen weitgehend auf Kriegsökonomie umgestellt, was bedeutet, dass die vorhandenen Ressourcen (Arbeitszeit und Rohstoffe) vorrangig für die Produktion von Waffen eingesetzt werden. Damit besitzt die russische Armee jetzt einen wesentlichen logistischen Vorteil (aber natürlich weiterhin keinen militärtechnischen) gegenüber den westlichen Ländern. Auch in diesen kommt es zu einer Umstellung in Richtung der Produktion von Kriegsgüter (Rheinmetall will z.B. 2023 3000 neue Jobs schaffen), aber über den Markt, der kontinuierlich für Militärgüter wächst. Diese Umstellung ist aber erstens vergleichsweise viel geringer und natürlich auch viel langsamer als die politische Umstellung der russischen Ökonomie.

These 2: Es gibt eine realistische Perspektive für diesen Krieg und das ist die Niederlage der russischen Armee. Deshalb muss die ukrainische Armee maximal unterstützt werden.

Eine einfache militärische Überlegung ergibt, dass ohne die Unterbrechung von Nachschub ein Krieg kein (schnelles) Ende finden kann, speziell nicht wenn in den kriegsführenden Ländern die jeweilige Ökonomie

erstmal auf Kriegsökonomie umgestellt ist und für die politische Ordnung alle liberalen Elemente außer Kraft gesetzt worden sind. Ein Sieg der ukrainischen Armee würde also eine Ausweitung des Kriegs ins russische Gebiet voraussetzen, um den Nachschub zu unterbinden. Umgekehrt kann es keine vergleichbare Kriegsökonomie in der Ukraine geben, solange sie von russischem Gebiet entsprechend bombardiert werden kann. Insofern widerspricht diese These einer einfachsten militärischen Überlegung. Diese Einschätzung ist realistisch (ARDtext 7.3.2023): „Bundeskanzler Olaf Scholz stellt sich darauf ein, dass der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine noch lange dauern könnte... Der Krieg sei "mit unglaublichen Verlusten" auf beiden Seiten verbunden... Allein Russland habe zwischen 30.000 bis 40.000 und 100.000 Soldaten verloren. Scholz sprach sich als Konsequenz aus der neuen Bedrohungslage für eine engere Verzahnung von Bundeswehr und Rüstungsindustrie aus, um zum Beispiel Munitionsknappheit vorzubeugen. "Wir haben früher mal gesagt: Wir bestellen so eine Waffe und die Munition, und dann 20 Jahre nichts, bis das kaputt ist, und wir bestellen eine neue", sagte er. Nun müsse man aber zu einer kontinuierlichen Produktion kommen und die Bedingungen dafür schaffen.“

Vor uns liegen also noch mehrere Jahre Krieg. Und eigentlich war und ist kein „gutes“ Ende vorstellbar (gibt's angesichts der Zerstörungen und Toten sowieso nicht mehr). Bei einer Niederlage der russischen Armee würde es sehr wahrscheinlich zu Bürgerkrieg im gesamten Herrschaftsgebiet der russischen Regierung kommen, ohne eine erkennbare positive Oppositionskraft, die in einer solchen Situation eine politische Wende in Richtung einer besseren Entwicklung einleiten könnte. Bei einer Niederlage der ukrainischen Armee würde der autoritäre Block, der sich aktuell bildet, gestärkt auftreten und damit Aufstände wie im Iran oder Widerstandsaktionen wie in Afghanistan noch aussichtsloser dastehen. M.E. sollte jede/r einigermaßen vernünftige Person einsehen, dass jeder Monat Fortsetzung dieses Krieges nur zu einer Verschlechterung der weltweiten Perspektiven auf eine humane Entwicklung führt.

These 3: In der Ukraine werden die westlichen Werte der Freiheit gegenüber dem autoritären Regime Russlands verteidigt. Deshalb muss die ukrainische Armee maximal unterstützt werden.

Ich habe schon von Anfang an argumentiert, dass eine nüchterne sozial-ökonomische Analyse von Russland und der Ukraine zeigt, dass sie sich in wesentlichen Aspekten nicht so sehr unterscheiden. Ökonomisch in Fragen einer oligarchischen Kontrolle der Wirtschaft, der Korruption, einer geringen gewerkschaftlichen Organisationsmöglichkeit. Korruption war in beiden Ländern breit vorhanden. Politische Freiheiten waren in beiden Ländern eingeschränkt, in Russland stärker als der Ukraine. Die individuelle Lebenserwartung war fast identisch, Armut in der Ukraine weiterverbreitet als in Russland (Daten der Weltbank bzw. von Wikipedia). Im praktischen Umgang mit abweichenden Geschlechtsidentitäten gab es kaum Unterschiede. Vor 2014 lebten 1.6 Mio. Ukrainer in Russland, um dort zu arbeiten. Durch die Maidan Unruhen wuchs diese Zahl um weitere 0.9 Mio. Offensichtlich gab es zu diesem Zeitpunkt keine große Feindlichkeit zwischen den Bevölkerungen, sondern eher einen Austausch in beide Richtungen.

Faktisch hat der Krieg erreicht, dass alle die zarten Pflanzen eines gesellschaftlichen Widerstands für mehr Freiheit, Gleichheit, Fürsorge und Kooperation, die es in den beiden Staaten gab, inzwischen komplett unterdrückt worden sind. Diese Entwicklung ist logisch und Teil jedes Krieges, denn während eines Krieges können wegen der Massivität der Auseinandersetzung abweichende Meinungen nur begrenzt toleriert werden. Dementsprechend ist in beiden Ländern die Pressefreiheit weitgehend eingeschränkt worden, die Bewegungsfreiheit der männlichen Bevölkerung wurde deutlich reduziert, Streiks und ähnliches sind nicht mehr möglich. Ukrainer, die in russisch eroberten Gebieten kooperiert haben, werden von der ukrainischen Regierung bedroht. Zivile Themen und ein ziviler Ton sind im Alltag bedeutungslos geworden. Der dominante Ton der Berichterstattung hat sich deutlich verschoben (ARDtext 14.04.2023): „Die Ukraine will nach Angaben ihres Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsrates jede erlaubte Waffe "testen und einsetzen", um ihre Gebiete zurück-zu erobern. Das gelte auch für die von Russland bereits 2014 annektierte Halbinsel

Krim, schrieb der Chef des Sicherheitsrates, Olexij Danilow, auf Twitter. "Die Krim ist das Territorium der Ukraine, und wir werden dort alle Waffen testen und einsetzen, die nicht durch internationale Gesetze verboten sind und die zur Befreiung unserer Gebiete beitragen werden." Zweifel darüber, was die Bevölkerung der Krim möchte, gibt es auf ukrainischer Seite scheinbar nicht – Abstimmungen über Zugehörigkeit oder Autonomie sollen dementsprechend nicht erlaubt werden.

Ganz im Gegensatz zu der Eingangsbehauptung führt der Krieg zu einem wachsenden Verlust von Freiheiten (ich habe das immer als Zivilisationsverlust genannt, ein Verlust an Empathie, Fürsorge für Einzelmenschen und Unterdrückung von Kooperation siehe das Verbot für ukrainische Sportler an Wettkämpfen teilzunehmen an denen auch russische Sportler teilnehmen), nicht nur in Russland und der Ukraine, sondern weltweit. Die obigen Beispiele stammen überwiegend aus der Ukraine, dies soll bitte nicht als irgendeine Sympathie für das russische Regime verstanden werden, sondern ist schlicht ein Ergebnis der Tatsache, dass über dieses Regime pressetechnisch kaum noch ernsthaft berichtet wird.

Wenn man das Argument dieser These ernst nimmt, dann würde daraus folgen, dass ganz andere zivile und militärische Konflikte im Mittelpunkt stehen sollten, wie z.B. Afghanistan, Iran, Jemen, Naher Osten etc. Fakt ist aber, dass genau hier, wo die Unterdrückung von Mehrheiten und Minderheiten deutlich massiver und brutaler ist, die Meinung vertreten wird, sich nicht so zu engagieren wie in der Ukraine.

These 4: Durch den Krieg ist es wieder zu einem einheitlichen Block des Westens gekommen, wodurch die Freiheit auf der Welt besser verteidigt wird. Deshalb muss die ukrainische Armee weiterhin maximal unterstützt werden.

Diese These ist durch die aktuelle Entwicklung widerlegt. Inzwischen gibt es gemeinsame Manöver der südafrikanischen Marine mit der russischen und chinesischen, es gibt ökonomischen und politische Bündnisse zwischen Iran, Russland, China, teilweise Indien, Brasilien usw. Wenn der Krieg etwas bewirkt, dann einen wachsenden Bedeutungsverlust der westlichen Staaten, aktuell wohl am deutlichsten in Afrika. Wie massiv diese Entwicklung ist, zeigt der Auftritt Lawrows in der Türkei wie er vom ZDF (07.04.2023) dokumentiert wurde: „Russlands Außenminister Sergej Lawrow hält Friedensgespräche zur Beilegung des Ukraine-Kriegs nur im Zuge einer "neuen Weltordnung" ohne eine Vorherrschaft der USA für möglich“.

Der „einheitliche Block“ des Westens agiert so einheitlich, dass die US-Regierung ohne Absprache mal vorgibt, dass der Krieg durch Verhandlungen beendet werden sollte oder auf jeden Fall bis zum Sieg der ukrainischen Armee fortgeführt werden sollte. Es ist so einheitlich, dass Macron und von der Leyden in China zusammen mit unterschiedlichen Aussagen vorstellig werden, eine vermutlich einfach komplett naive Baerbock einen Appell an den chinesischen Außenminister richtet, während verkündet wird, dass der chinesische Verteidigungsminister nach Moskau reist. Und die US-amerikanische Fracking LNG Industrie rauschartige Zustände erlebt, weil europäische Regierungen ihr über 1 ½ Jahrzehnte beste Gewinne bei maximaler Naturzerstörung garantieren.

These 5: Der Krieg verteidigt eine soziale und ökonomische Entwicklungsperspektive der Ukraine, die unter russischen Einfluss nicht gegeben wäre. Deshalb muss die ukrainische Armee maximal unterstützt werden.

Die Entwicklung der ukrainischen Wirtschaft nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verlief einigermaßen katastrophal, mit einem erheblichen Bevölkerungsverlust, partieller De Industrialisierung, relativer Armut. Wie der weitere Verlauf ohne Krieg gewesen wäre, kann nur vermutet werden. Sicher ist aber, dass der Krieg die ökonomischen Perspektiven der Ukraine deutlich eingeschränkt hat. 2022 war das Wirtschaftswachstum knapp -30 Prozent, es steht nicht zu erwarten, dass es in 2023 zu einer nennenswerten Steigerung kommen kann. Das Land hat mindestens ein Zehntel der Bevölkerung dauerhaft durch Flucht

verloren (vermutlich deutlich mehr). Der ukrainische Staat häuft durch die Finanzierung des Kriegs horrenden Schulden an, aktuell pro Jahr ungefähr in Höhe des gesamten Bruttosozialprodukts desselben Jahres. Alle Gelder der US-Regierung an die Ukraine sind gesetzlich geregelte *Kredite* – England hat seine US-Kredite des 2. Weltkriegs komplett begleichen müssen und bis 2006 abbezahlt. Der Krieg hat größere Teile des Landes für die nächsten Jahre unbewohnbar gemacht: (ARDtext 14.04.2023): „In der Ukraine soll eine Fläche von der doppelten Größe Österreichs mit Landminen verseucht sein - wohl auf Jahrzehnte. In manchen Orten kann jeder Schritt furchtbare Verletzungen bedeuten.“ Die Infrastruktur weiterer Teile des Landes sind durch die Luftangriffe der russischen Armee und durch die Kampfhandlungen zerstört. Faktisch dürfte bei Fortführung des Krieges die Perspektive wenig besser sein als für Syrien, eher schlechter, solange die Migration der jungen Bevölkerung in den Westen ein offener Weg bleibt, um der Misere zu entkommen.

These 6: Wir sind diejenigen, die die Ukraine unterstützen müssen, sonst steht sie alleine da. Deshalb muss die ukrainische Armee maximal unterstützt werden.

Das vielleicht irritierendste Element der linken Debatte zur russischen Invasion in die Ukraine ist eine komplette Staatsorientierung verbunden mit einer, wenn ich das mal so sagen darf, schon fast Infantilisierung des Jargons. Die linke ist zum deutschen Wir geworden, das die Regierung durch Appell an ihre Sorgfaltspflicht für uns zu beeinflussen sucht oder sich gar in militärstrategische Phantasien verstrickt. Oder Geheimpläne der US-amerikanischen Regierung (die es sicher gibt) als unmittelbare Realität unterstellt und die Eigenständigkeit des Handelns der verschiedenen Akteure (und damit ihre Verantwortlichkeit) komplett ausblendet, um letztendlich doch wieder nur an die Regierungen zu appellieren. Dabei ist offensichtlich, dass die linke aktuell nicht in der Lage ist, den Kriegsverlauf nennenswert zu beeinflussen. Eine Beeinflussung würde eine breite internationale Verankerung in der Bevölkerung voraussetzen. Und jede Beeinflussung bedürfte einer eigenständigen Stellungnahme zu diesem Krieg auf der Basis spezifischer linker Prinzipien. Aber genau eine solche eigenständige Stellungnahme scheint nicht möglich zu sein.

Wichtig wäre es deshalb, wenn die linke Diskussion dieses Krieges als erstes ihre komplette Staatsfixierung aufgeben würde: was sollen „wir“ (gemeint ist die deutsche Regierung oder die unterstellt uniform-homogene deutsche Bevölkerung, die aber sicherlich ein anderes Wir als Hintergrund für sich aufstellt) tun? Das „Wir“ einer linken Diskussion sind aber eigentlich die unmittelbar betroffenen Personen und deren Leiden. Provokativ gesagt, wären das die Soldaten, die gegeneinander kämpfen müssen und dabei mit hoher Wahrscheinlichkeit ihr Leben verlieren werden. Das „Wir“ der linken sind damit die, die das größte objektive Interesse daran haben, dass dieser Krieg möglichst bald endet und die das auch herbeiführen könnten, einfach indem sie aufhören zu schießen und sich gegenseitig die Hände reichen. Sicherlich eine sehr illusionäre Hoffnung, aber immerhin eine, die eine positive Zukunft versprechen könnte und die zum Ende des ersten Weltkriegs mit beigetragen hat.

Schluss

Ich habe in zwei früheren Stellungnahmen argumentiert, dass ein bedingungsloser Waffenstillstand eine Forderung sein könnte, die Konsens fähig sein könnte. Ich zitiere: „Uns ist klar, dass die russische Regierung für diesen Krieg die völkerrechtliche Verantwortung trägt. Und ist aber auch klar, dass aktuell weder die russische Regierung noch die ukrainische Regierung ernsthaft verhandeln wollen. Uns ist zudem klar, dass unser Dissens darüber, wie auf die Invasion der russischen Armee zu reagieren war, ungelöst ist. Aber angesichts der aktuellen Kriegssituation spielen diese Fragen keine zentrale Rolle. Zu diesem Zeitpunkt geht es ausschließlich darum, dass die Gewalt der Waffen aufhören muss, um eine Logik der Befreiung zu ermöglichen und vor allem um das immense Leiden zu beenden, dass dieser Krieg mit sich bringt, ohne erkennbar noch ein realistisches Ziel zu haben.“.